

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 38 (1965)

Heft: 8

Artikel: Geistige Landesverteidigung im Zweiten Weltkrieg

Autor: Fritschi, O.F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(*off-*) Wir schlossen unseren letzten Beitrag mit der Feststellung, dass die Armee mit dem Réduitplan den entscheidenden Beitrag zur Überwindung der Krise im Sommer 1940 geliefert habe. Das Réduit war also auch eine Massnahme zur geistigen Landesverteidigung. In erster Linie aber entsprang es militärischen Überlegungen, an die wir im folgenden kurz erinnern wollen.

Réduitplan und Zerstörungsvorbereitungen

Als Folgerung aus dem Zusammenbruch Frankreichs lautete die Aufgabe der Schweizer Armee neu dahin, sich ohne Aussicht auf fremde Hilfe gegen Angriffe zu wehren, die von allen Seiten kommen konnten. Die Lösung dieser Aufgabe bestand in der *Rundum-Verteidigung*. Dabei stellte sich insofern ein strategisches Problem, als sich zwischen den *vorhandenen Mitteln* und der Forderung nach *Verteidigung unseres gesamten Staatsgebietes* ein deutliches *Missverhältnis* ergab. Es war tatsächlich gar nicht möglich, einen Grenzverlauf von 1800 Kilometern zu verteidigen. Auch auf taktischem Gebiet war ein Missverhältnis spürbar, indem zwischen dem ursprünglich in Aussicht genommenen Kampfverfahren — dem Bewegungsgefecht — und dem dafür vorhandenen Instrument — der Armee und ihrer Bewaffnung — ein Widerspruch bestand. Insbesondere mit der Abwehr gegen feindliche Flugzeuge und Panzer stand es schlecht bestellt.

Sowohl das Gebot nach einer *Konzentration der Kräfte* und damit nach einer Verkleinerung der Abwehrlinien wie auch die taktische Forderung nach einem *starken Gelände gegen Flugzeuge und Panzer* liessen sich durch die Wahl einer Igelstellung im Voralpen- und Alpengebiet unter einen Hut bringen. Zudem wurde damit die gemäss der damaligen Lage operativ wichtigste Zone der Schweiz, nämlich die Verbindung Nord—Süd, zum eigentlichen Verteidigungsraum. Das Verlockendste für einen potentiellen Gegner — Deutschland kam allein noch in Frage — war also am besten geschützt.

Die neue Kampfform der Schweizer Armee seit der vollständigen Einschliessung des Landes durch die Achsenmächte war aber nicht allein durch die Verteidigung im Réduit gekennzeichnet. Parallel zum Réduitplan lief vielmehr im *Mittelland* die Vorbereitung eines *Systems von Zerstörungen*. Für die Bedeutung der Zerstörungen im allgemeinen sei nur an die politisch-militärische Rolle erinnert, welche die an unseren grossen Alpenübergängen vorbereiteten Zerstörungen von der Schaffung des Réduits an bis zum Ende des Krieges spielten. Als Kampfform bildeten dabei die Zerstörungsvorbereitungen eine Parallele zum Rückzug ins Réduit: Nachdem die äusseren Voraussetzungen weggefallen waren, die eine Verteidigung des gesamten Staatsgebietes ermöglicht hätten, sollten sowohl das Réduit wie die Zerstörungsvorbereitungen einem Gegner zeigen, dass sich ein Einfall nicht lohnen würde, dass ein hartnäckiger Widerstand zu erwarten sei und dass schliesslich auch eine Besetzung des Mittellandes keinen Nutzen einbrächte.

Das Réduit als psychologische Massnahme

Das Réduit war — um zusammenzufassen — eine *militärisch vernünftige*, wenn nicht gar die einzig mögliche *Schlussfolgerung* aus der grundlegend veränderten strategischen Lage unseres Landes. Entscheidend für die Stärkung der geistigen Widerstandskraft des einzelnen Soldaten war aber nicht die Feststellung, dass die Réduitlösung militärisch richtig war. *Entscheidend war die psychologische Wirkung*: war der Réduitentschluss geeignet, der schwelenden Krise zu begegnen, die im Sommer 1940 über unserem Land lag?

Für die psychologische Wirkung des Réduits in deutschen Augen liefert eine im Jahre 1943 im SS-Waffenhauptamt ausgearbeitete *Angriffsstudie gegen unser Land* einen aussagekräftigen Beleg. Der Verfasser verweist nämlich in seiner einleitenden Beurteilung der allgemeinen Lage auf die von uns ebenfalls erwähnte abrupte Veränderung der militärischen Situation unseres Landes nach der Niederlage Frankreichs und fährt dann wörtlich fort: «Obwohl zu erwarten gewesen wäre, dass die neue militärpolitische Lage auch zu einer völligen Änderung der

schweizerischen Politik in allen Gebieten führen würde, zeigten doch die Berichte nur zu deutlich, dass mindestens auf innenpolitischem Gebiet eine gewisse Versteifung eintrat. Die sichtbare Folge ist das *Réduit*: lieber kämpfen, als sich zur Gänze in die Belange des neuen Europas einfügen». — Mit anderen Worten: *das Réduit beeindruckte die Deutschen* nicht nur als Symbol unseres Verteidigungswillens. Es zeigte jedem möglichen Aggressor an, dass der Selbstbehauptungswille der Schweiz ungebrochen war, und bildete so *selbst ein Stück geistige Landesverteidigung*.

Noch wichtiger als die psychologische Wirkung des *Réduit* auf das Ausland war aber sein *Einfluss im Innern des Landes*: das *Réduit* bildete die schlagende Antwort auf die doppelten Zweifel, wie es mit dem Widerstandswillen — Ruf nach Demobilmachung — und der Widerstandsmöglichkeit — Kampf gegen Panzer und Flugzeuge — inskünftig bestellt sei. Die Truppe sah das *Réduit* vor allem unter dem Gesichtspunkt ihrer Kampfesstellungen — und diese floss-ten Zuversicht ein. Hier im *Réduit*, gab es nicht mehr mühselig von den Menschen errichtete Hindernisse, die sich kaum von der Landschaft und der Oberfläche der Erde abhoben; hier waren die Hindernisse von einem Mass, dass sie selbst den Kampfflugzeugen aus der Luft und schon gar den Panzern kaum mehr Aktionsmöglichkeiten boten. Hier war Schutz, hier waren «vernünftige» Abschnitte, die man mit unseren Beständen und unseren Waffen halten konnte. General Guisan seinerseits benutzte jede Gelegenheit, um der Truppe die Zuversicht einzupfropfen, dass ein *sinnvoller Widerstand weiterhin möglich* sei. So betonte er etwa anlässlich einer Manöverbefehlung im November 1940: «Jeder von uns hat die Gelegenheit gehabt, einmal mehr die natürliche Stärke der Abwehrfront des *Réduits* festzustellen: die Engpässe, die der Gegner nicht umgehen kann und wo unsere Sperren und Zerstörungen eine wesentliche Rolle spielen werden; die Werke und Stände, die Hindernisse und Tarnungen. Ich schöpfe daraus, wie Ihr, begründetes Vertrauen.»

Tatsächlich: *das Réduit schuf Vertrauen und stärkte damit auch wieder den Willen, durchzuhalten*. Die an sich militärische Massnahme hatte demnach eine eminent psychologische Wirkung, die der General durch die Art und Weise der Bekanntgabe seines Entschlusses — durch den *Rütlirapport*, auf den wir in unseren Beiträgen über die geistig-politischen Massnahmen zurückkommen werden — noch verstärkte. Immerhin: nicht der *Rütlirapport*, sondern der *Réduitentschluss* bildete den Kernpunkt einer Geschichte der geistigen Landesverteidigung in der Zeit des Sommers 1940. *Die Armee* wurde — wie es Peter Dürrenmatt in seiner kleinen Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg formuliert — «*zum eigentlichen nationalen Rückhalt*», und General Guisan stieg in der Zeit der Unsicherheit und des Lavierens von seiten der Behörde zu einer *Art nationalen Führerfigur* empor, in die ein beinahe unbegrenztes Vertrauen gesetzt wurde.

Nicht im *Réduitplan*, der ja von Offizieren des persönlichen Stabes ausgearbeitet worden ist, sondern in der Durchsetzung der *Réduitidee* liegt — aus der Perspektive der geistigen Landesverteidigung gesehen — vielleicht die grösste Leistung Henri Guisans: er mutete dem Schweizer Volk die schwere psychische Belastung durch den *Réduitentschluss* zu, der ja nichts anderes darstellte als die Preisgabe der am dichtesten besiedelten und industriereichsten Gebiete des Landes, und er stand mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit dafür ein. Er brachte es schliesslich so weit, dass das *Réduit* geradezu zu einer Garantie für unsere Unverletzlichkeit im Kriege wurde, der eine fast symbolhafte Bedeutung zukam, so dass man sich in der Nachkriegszeit nur schwer wieder von dieser Konzeption zu trennen vermochte. In einer Zeit, da die siegreichen Mächte unsere Haltung prüften, ob Zeichen der Schwäche oder Selbstaufgabe zu erkennen seien, wurde das *Réduit* zu *einem ringsum sichtbaren Zeugnis des schweizerischen Widerstandswillens*.

Die Armee hat jedenfalls mit der *Réduitidee* den entscheidenden Beitrag zur Überwindung der Krise der geistigen Widerstandskraft im Sommer 1940 geleistet. Zudem ist das *Réduit* das aussagekräftigste Beispiel dafür, dass die Armee grundsätzlich mit militärischen Mitteln für die Aufrechterhaltung des Durchhaltewillens, für die geistige Landesverteidigung, sorgen musste und sorgen konnte.